



IM RÜCKBLICK

Ringvorlesung »Rio+20«

Vortragsreihe informiert zu den aktuellen Entwicklungen zwanzig Jahre nach der Umweltkonferenz in Rio

Susanne Promberger

Im Wintersemester 2012/2013 kamen an fünf Terminen hochkarätige Referenten an das Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan, um über dieses aktuelle Thema zu diskutieren. Dabei standen nicht nur die Entwicklungen der Waldpolitik im Fokus, sondern »Rio+20« wurde auch von sozialwissenschaftlicher Seite und aus Sicht eines Privatkonzerns beleuchtet.

Im Jahre 1992 fand in Rio de Janeiro die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung statt. Damals verabschiedeten 192 Staaten Konventionen zum Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt. Gleichzeitig einigten sie sich auf eine »Agenda 21« als Programm für das 21. Jahrhundert, an dem sich alle gesellschaftlichen Gruppen und politischen Ebenen beteiligen sollten – lokal bis international.

Waldpolitik im Wandel

Bereits beim Umweltgipfel 1992 stand das Thema Waldschutz hoch oben auf der Agenda und der Waldschutz hat auch heute im Rahmen des Klimaschutzes eine sehr große Bedeutung. Daniela Göhler, GIZ-Beraterin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, spannte bei ihrem Vortrag zur Waldpolitik den Bogen von der erhofften Waldkonvention in Rio bis heute.

Die ursprüngliche Wald-Konvention von 1992 ist gescheitert. Gründe dafür liegen in den unüberwindbaren Differenzen zwischen Entwicklungs- und Industrieländern.



Foto: D. Göhler

Daniela Göhler, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Der Prozess des Scheiterns hat laut Göhler jedoch einiges bewegt und viele wichtige Ergebnisse hervorgebracht. Dazu zählen Prinzipien und Normen in der internationalen Politik, nationale Waldprogramme und Reformprozesse, die Erkenntnis Zivilgesellschaft einzubeziehen (»bottom-up-Prinzip«) sowie transnationale Netzwerke und Lernprozesse.

Die heutige »Institutionslandschaft« in der Waldpolitik stellt sich folgendermaßen dar:

- Globale zwischenstaatliche Institutionen, insbesondere die Bemühungen um ein internationales Wald-Regime, die im Ergebnis eher zu einem »Non-Regime« geführt haben.
- Regionale Institutionen inmitten globaler und nationaler Waldpolitik mit Schwerpunkt auf regionalen Organisationen (z.B. ASEAN), die normativ orientierten regionalen Prozesse zu Kriterien und Indikatoren für nachhaltige Waldwirtschaft sowie die mehr handlungsorientierten Prozesse zu »forest law enforcement and governance (FLEG)«.
- Nicht-staatliche, marktorientierte Institutionen, insbesondere Forstzertifizierung und die Verifizierung legalen Holzhandels (FSC, PEFC).
- Transnationale Netzwerke zur Förderung des Erlernens von Politik.
- Nationale und lokale Institutionen als Rückgrat von Politikumsetzung.

Zur Förderung der »good forest governance« zog Göhler fünf Schlussfolgerungen. (1) Einzelne Institutionen können Herausforderungen nicht allein lösen, sind aber wichtige Puzzleteile. (2) Die Fragmentierung muss durch bessere horizontale und vertikale Koordinierung überwunden werden. (3) Die Aufmerksamkeit muss auf Koexistenz und Überlagerung verschiedener Institutionen statt auf Entweder-oder-Lösungen liegen. (4) Die Legitimität muss sichergestellt werden, wie dies zum Beispiel durch REDD+ (Reducing Emissions from Deforestation and forest Degradation) möglich ist. (5) Das Politiklernen muss beispielsweise durch regionale Wissensnetzwerke gefördert werden.

Erfahrungen und Herausforderungen für lokale Nachhaltigkeitsprozesse



Prof. Dr. Manfred Miosga, Uni Bayreuth

Manfred Miosga, Professor für Stadt- und Regionalentwicklung an der Universität Bayreuth, stellte die Ergebnisse einer bundesweiten Studie zu 20 Jahren lokale Agenda 21 vor und diskutierte die künftigen Anforderungen lokaler Nachhaltigkeitsprozesse, um den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung der Kommunen gerecht zu werden. Aus der Studie lassen sich folgende Erfolge aus 20 Jahren lokale Agenda 21 ableiten:

- Mainstreaming von Nachhaltigkeit (Ökologie, Soziales, Konsultation)
- Wegbereitung für sektorale Impulse und Konzepte (z.B. Klimaschutzkonzepte, Energieeffizienz)
- Ausweitung der Möglichkeit der Bürgerbeteiligung, beispielsweise durch Planungsprojekte oder Bürgerhaushalt
- Impulse für Innovation (strategisches Management, Indikatoren, Berichterstattung)
- Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen

Aber auch Defizite und Engpässe, die im Laufe von 20 Jahren in den lokalen Agenda 21-Aktivitäten zu beobachten waren, hat Professor Miosga herausgearbeitet:

- »Versanden« zahlreicher lokaler Agenda-Prozesse. Gründe sind zum Beispiel die Überfrachtung der lokalen Politik mit globalen Problemen, geringe Hilfestellung zu Konsultationsverfahren, falsche Prozessarchitekturen und ungeklärtes Verhältnis zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft.
- Befriedungsstrategie
- Vorrang von »Standortkonkurrenz und Standortmarketing«
- Institutionelle Verankerung (nur Ehrenamt oder in der Verwaltung »versteckt«,

- zum Beispiel als Unterabteilung in der Abteilung Gartenbau und Umwelt)
- Ressourcenausstattung der Kommunen (Finanzen, qualifiziertes Personal)
- Sektorale Schwerpunkte (Verlust der integrativen Perspektive)
- Projektierung, die den Blick auf Strategie verstellt
- Inflation und Unschärfe des Nachhaltigkeitsbegriffs
- Beteiligungsmüdigkeit

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Wirkung der bisher erzielten Erfolge nicht ausreicht. Neue Herausforderungen brauchen andere Instrumente. Außerdem hat sich die Dringlichkeit zu Handeln verschärft. Ein »Relaunch« des Ansatzes der (lokalen) Agenda ist deshalb laut Miosga dringend erforderlich. Dabei sollten regulative Instrumente stärker betont werden.

Geschäftsmodelle zur Nachhaltigkeit

»Nachhaltig Wirtschaften« steht auf dem Unternehmenslogo der Bayerischen Staatsforsten (BaySF). Die wesentlichen Ziele und Strategien zur Umsetzung dieses Grundsatzes sind im Nachhaltigkeitskonzept festgelegt, welches Reinhardt Neft, Vorstand der BaySF, im Rahmen der Ringvorlesung vorstellte.

Das neue Nachhaltigkeitskonzept II enthält neben den bisherigen Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft jetzt auch eine vierte Dimension, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Reinhardt Neft, BaySF

Ob die strategischen Ziele des Unternehmens erreicht werden, wird mittels einer Balance Scorecard jährlich überprüft. Eine Balance Scorecard ist ein Managementkonzept zur Messung, Dokumentation und Steuerung der Aktivitäten eines Unternehmens im Hinblick auf seine Vision und Strategie. Für die vier Dimensionen des Nachhaltigkeitskonzepts sind in Tabelle 1 beispielhaft jeweils zwei strategische Ziele und die Möglichkeit, diese mit Kennzahlen zu überprüfen, aufgeführt. Sind die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Mitarbeiter/innen relativ leicht mit Kennzahlen messbar und belegbar, ist es in der Dimension Gesellschaft wegen der unterschiedlichen Ansprüche an den Wald besonders schwierig, Ziele zu bewerten.

Aber nicht nur in der Forstwirtschaft ist nachhaltiges Wirtschaften Geschäftsmodell. Dr. Dagobert Achatz, Leiter der Abteilung Betrieblicher Umweltschutz stellte die Nachhaltigkeitsstrategie von Audi vor.

Tabelle 1: Beispiele zu strategischen Zielen und Kennzahlen der Balance Scorecard der Bayerischen Staatsforsten

Dimension	Strategisches Ziel	Kennzahl
Ökologie	Mengennachhaltigkeit	Index Einschlag zu aktuellem Hiebssatz
	»Wald vor Wild«	Leittriebverbiss aus Traktverfahren
Ökonomie	Stabile Ertragslage sichern	Jahresüberschuss
	Liquiditätssicherung	Gewinnabführung im Verhältnis zum erwirtschafteten Cash flow vor Gewinn
Gesellschaft	Erhaltung und Förderung der gesellschaftlichen Waldfunktionen	Anteil unentgeltlicher Gestattungsverträge
	Deckung der regionalen Brennholznachfrage	Verkaufte Brennholzmenge
Mitarbeiter/innen	Zufriedenheit bei den Mitarbeitern verbessern	Index Mitarbeiterzufriedenheit
	Gesunderhaltung der Beschäftigten	Krankheitsbedingte Fehltag



Foto: AUDI AG

Dr. Dagobert Achatz, AUDI AG

Ziel ist, die Umweltstandards nicht nur in Deutschland, sondern weltweit an allen Produktionsstandorten gleichermaßen umzusetzen. Hauptzielgruppe müssen laut Achatz die Mitarbeiter sein. Nur wenn diese überzeugt sind, wird das Konzept mitgetragen und glaubwürdig. Ein Umweltmanagementsystem ist unbedingt notwendig, um einen besonders schonenden und effizienten Einsatz von Ressourcen und Energie sicherzustellen, Mitarbeiter zu qualifizieren und zu motivieren sowie Zulieferer einzubinden. Audi ist an folgenden Umweltprojekten beteiligt:

- Zertifizierung durch EMAS (Eco-Management and Audit Scheme), dem Gemeinschaftssystem der Europäischen Union für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung. Ökologische Prozesse werden so bei den Entscheidungsprozessen einbezogen.
- Umweltpakt Bayern
- Audi Stiftung für Umwelt

Am Beispiel Ingolstadt, dem zweitgrößten Automobilstandort weltweit, verdeutlichte Achatz die Anstrengungen des Konzerns zur Einsparung von Energie. Durch Wärmerückgewinnung, Recycling, Nutzung von Regenwasser, Nutzung von Abwärme, moderne Fertigungsverfahren und durch Kraft-Wärme-Kopplung werden heute schon 450.000 t CO₂ eingespart. Zukünftig soll der Standort zu 100 % CO₂-neutral werden. Die Energie wird dann aus Wasserkraft, Biogas und Photovoltaik kommen.

Mehr Beteiligung – mehr Nachhaltigkeit ?

Lässt sich nachhaltige Entwicklung durch mehr Beteiligung fördern? Dieser Frage widmete sich Prof. Dr. Karl-Werner Brand, Soziologe und Politikwissenschaftler an der Technischen Universität München.

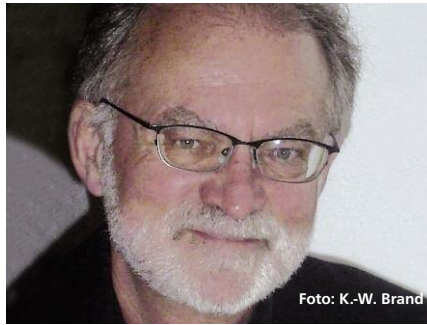


Foto: K.-W. Brand

Prof. Dr. Karl-Werner Brand, TUM

Nachhaltige Entwicklung setzt seit Rio 1992 auf Partizipation, zum Beispiel bei der »Agenda 21«. Zum einen hat dies mit der optimistischen Reformperspektive des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung zu tun, zum anderen aber auch mit der Einsicht, dass möglichst alle relevanten gesellschaftlichen Akteure zusammenwirken müssen, um breite Akzeptanz zu finden. Nur so können die gesellschaftlichen Potenziale, das lokale Wissen und die nötige Motivation zur Entwicklung alternativer, nachhaltiger Pfade gesellschaftlicher Entwicklung mobilisiert werden. Angesichts der Komplexität gesellschaftlicher Abhängigkeiten und Dynamiken bedarf politische Steuerung nachhaltiger Entwicklung der Ergänzung durch partizipativ verankerte Formen der »Governance«. Das gilt für die Umsteuerung lokaler oder regionaler Entwicklung ebenso wie für die nationale und internationale/globale Ebene. Soweit das programmatische Modell. Die Frage ist, ob und inwieweit es funktioniert.

Partizipative Verfahren sind nur eine Möglichkeit zivilgesellschaftlicher Einflussnahme auf nachhaltige Entwicklung. Protestmobilisierung eine andere. Partizipation ist höchst voraussetzungsvoll, Beispiele sind Geld, Räumlichkeiten, professionelles Management, Wissen, freie Zeit, soziale Kontakte und hohe Transparenz. Wie »Stuttgart 21« zeigt, ist der Preis mangelnder Partizipation (politische Delegitimation, massiver Protest) allerdings noch höher. Dialogisch-partizipative Verfahren entfalten aber nur auf der lokalen/regionalen Ebene ihre Vorteile. Hier sind sie soweit als möglich zu fördern. Generell löst aber auch erweiterte Partizipation nicht das Problem gesellschaftlicher Machtstrukturen, massiver Interessengegensätze und konkurrierender Weltbilder.

Die Referenten der Ringvorlesung 2012/2013

Daniela Göhler ist Beraterin der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Prof. Dr. Manfred Miosga ist Professor für Stadt- und Regionalentwicklung an der Universität in Bayreuth. Seit 1999 ist er Leiter eines Projekts zur Beratung und Begleitung von Städten, Gemeinden und Regionen bei Projekten der lokalen Agenda 21, des Stadtmarketing und strategischen Managements.

Reinhardt Neft ist Vorstand bei den Bayerischen Staatsforsten und für die Bereiche Personal, Waldbau, Naturschutz, Informations- und Kommunikationstechnik sowie 22 Forstbetriebe verantwortlich.

Dr. Dagobert Achatz leitet die Abteilung Betrieblicher Umweltschutz der AUDI AG. Ein Aufgabenschwerpunkt ist die Bewertung von Materialien und Verfahren unter Umweltgesichtspunkten.

Prof. Dr. Karl-Werner Brand ist Soziologe und Politikwissenschaftler. Professuren für Politikwissenschaft, Soziologie und empirische Wissenschaftsforschung hatte er an den Universitäten Darmstadt, Leipzig, Erlangen und München.

Susanne Promberger ist Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Zentrums Wald-Forst-Holz Weihenstephan und verantwortliche Redakteurin von Waldforschung aktuell.

Susanne.Promberger@lwf.bayern.de

Termine 2013 Jahr der Nachhaltigkeit

Veranstaltungen am Zentrum

- 7.3.2013: Forstlicher Unternehmertag
- 14.3.2013: Bayerisches Baumforum
- 22.3.2013: Tagung: »Leben in den Grenzen unseres Planeten – Zum 300. Jahrestag des Begriffs der Nachhaltigkeit«
- 10.4.2013: Statusseminar forstliche Forschung
- 21.7.2013: Festakt 10 Jahre Zentrum und Fest der Nachhaltigkeit

AUS DEM ZENTRUM

Hochschulrat der HSWT wählt neuen Vizepräsidenten



Foto: T. Tenschert

Die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) baut ihre praxisnahe Forschung aus. Am 1. Oktober 2012 wurde die Staatliche Forschungsanstalt für Gartenbau Weihenstephan (FGW) integriert und zum Zentrum für Forschung und Weiterbildung (ZFW). Künftig werden dort unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Henning (Foto) Projekte aus allen an der Hochschule vertretenen Disziplinen bearbeitet. Der Hochschulrat der HSWT hat ihn zum Vizepräsidenten und Leiter des Zentrums für Forschung und Weiterbildung gewählt. Er hat das Amt Anfang Dezember übernommen.

Prof. Dr. Sebastian Peisl, der bislang Leiter des neuen Zentrums für Forschung und Weiterbildung war, tritt am 1. November 2012 das Amt des Präsidenten an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim an. HSWT

Neuer Professor an der Studienfakultät Forstwissenschaft der TUM



Foto: A. Hedergott

Zum 1. Juli wurde Dr. Hanno Schäfer auf das neu gegründete Fachgebiet »Biodiversität der Pflanzen« berufen. Er wird künftig in der Studienfakultät die Ausbildung in Forstgenetik wahrnehmen.

Hanno Schäfer hat in Würzburg und Regensburg Biologie mit Hauptfach Geobotanik studiert und über die Flora des Azoren-Archipels promoviert. Nach einem Jahr im Amazonas-Regenwald kehrte er zurück nach Deutschland, um an der Ludwig-Maximilians-Universität München molekular-genetische Methoden zu erlernen und die Evolution der Kürbisgewächse zu studieren. Ein Marie-Curie-Fellowship der EU ermöglichte ihm einen zweijährigen Forschungsaufenthalt am Imperial College London. Von dort wechselte er dann 2010 an die Harvard University in Cambridge (USA). Die Arbeitsgruppe erforscht die Entstehung von Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften, die Wechselwirkungen mit Tieren (v. a. Insekten) und den Einfluss des Menschen auf Artbildungsprozesse und Zusammensetzung von Pflanzengesellschaften. Dazu werden hauptsächlich moderne molekulargenetische Methoden angewendet, aber auch Feldarbeit auf fünf Kontinenten und morphologische Untersuchungen in Herbarien und zoologischen Sammlungen weltweit sind gefordert. red

IM BLITZLICHT

Prof. Dr. Walter Warkotsch verabschiedet



Foto: P. Ballot

Von 1995 bis 2011 leitete Prof. Dr. Walter Warkotsch 17 Jahre lang den Lehrstuhl für Forstliche Arbeitswissenschaft und Angewandte Informatik der Technischen Universität München. Im Rahmen einer Festveranstaltung am Wissenschaftszentrum Weihenstephan wurde er am 26. Oktober 2012 in den Ruhestand

verabschiedet. Zahlreiche Vertreter aus Wissenschaft und Forschung sowie Wirtschaft und Politik aus dem In- und Ausland waren der Einladung gefolgt.

Der Studiendekan der Studienfakultät »Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement«, Prof. Dr. Michael Weber, würdigte in seiner Rede das herausragende Engagement von Walter Warkotsch für Forschung und Lehre und betonte die absolute Notwendigkeit, die Wiederbesetzung des Lehrstuhls mit allen Kräften zügig voran zu treiben.

Die Laudatio hielt Prof. Dr. Hubert Dürrstein von der Universität für Bodenkultur Wien. Er stellte besonders die internationale Erfahrung von Walter Warkotsch heraus, der vor seiner Zeit in Weihenstephan unter anderem einen Lehrstuhl für Forest Engineering an der Universität von Stellenbosch

(Südafrika) aufgebaut und über 14 Jahre geleitet hatte.

Dr. Heinz Utschig, Leiter des Forstbetriebes Wasserburg der Bayerischen Staatsforsten AÖR und ehemaliger Kollege von Warkotsch, ging auf die Verdienste von Professor Warkotsch im Zusammenhang mit der Einführung des internationalen Studiengangs »Sustainable Resource Management« an der Studienfakultät Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement ein. Dieser war der erste akkreditierte Studiengang an der Technischen Universität München und erfreut sich anhaltend großer internationaler Beliebtheit. Walter Warkotsch war von Beginn an Leiter des Studiengangs und Vorsitzender des Prüfungsausschusses. red

Audi Award 2012 an zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen



Foto: AUDI AG
Prof. Dr. Alfons Gierl (TUM), Nachwuchswissenschaftlerinnen Therese Hertel und Christina Deibl (TUM) und Dr. Dagobert Achatz (Sprecher der Geschäftsführung der Audi Stiftung für Umwelt (v.l.n.r.)

Die Audi Stiftung für Umwelt GmbH hat den »SRM-Award« als Preis für die beste Abschlussarbeit im Studiengang »Sustainable Resource Management« (SRM) an der Technischen Universität München (TUM) verliehen. In diesem Jahr ging die Auszeichnung an die beiden Nachwuchswissenschaftlerinnen Therese Hertel und Christina Deibl. Ihre Forschungsergebnisse rund um ein nachhaltiges Mensch-Umwelt-System überzeugten die Jury und brachten den Gewinnerinnen ein Preisgeld in Höhe von jeweils 1.500 Euro ein.

»Mit diesem Award möchte die Audi-Umweltstiftung als Botschafter für Natur- und Umweltschutz agieren und unterstreichen, wie wichtig der nachhaltige Umgang mit den Ressourcen für unsere Zukunft ist«, sagte Dr. Dagobert Achatz, Geschäftsführer der Audi Stiftung für Umwelt GmbH. »Die beiden diesjährigen Siegerinnen tragen mit ihren Ergebnissen wesentlich zum Klimaschutz und zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei.« Mit ihren Abschlussarbeiten erforschten sie Methoden für ein verantwortliches Ressourcenmanagement. Therese Hertel erarbeitete für die Provinz Loja in Ecuador ein Konzept, das hilft, einheimische Baumarten durch optimales Saatgutmanagement wieder öfter anzubauen. So trägt ihre Arbeit zum Schutz und Wiederaufbau der Regenwälder in den Anden bei. Die zweite Gewinnerin, Christina Deibl, leistete einen wertvollen Beitrag, um die CO₂-Abscheidungs- und Speicherungstechnologie für die wachsenden Wirtschaftsmärkte China, Indien und Südafrika ökologisch zu bewerten.

Die 2009 ins Leben gerufene gemeinnützige Audi Stiftung für Umwelt GmbH ist als hundertprozentige Tochtergesellschaft Teil des umweltpolitischen Engagements der AUDI AG. Zweck der gemeinnützigen Stiftung ist die Förderung des Natur- und Umweltschutzes sowie die Wissenschaft und Forschung. Hauptförderbereiche der Stiftung sind der Schutz der natürlichen Lebensgrundlage von Menschen, Tieren und Pflanzen, die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten, die zu einem nachhaltigen Mensch-Umwelt-System beitragen, die Förderung der Entwicklung von umweltverträglichen Technologien sowie die Unterstützung von Maßnahmen und Aktivitäten zur Umweltbildung. red

Thurn und Taxis Förderpreis 2012



Foto: R. Lehmann
Feierliche Übergabe des Thurn und Taxis Förderpreises für die Forstwissenschaft: Prof. Regine Keller, TUM-Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Studiendekan Prof. Michael Weber, Fürstin Gloria von Thurn und Taxis und die Preisträger Dr. Patrick Pyttel und Dr. Verena Griess (v.l.n.r.)

Zusammen mit Fürstin Gloria von Thurn und Taxis hat die Technische Universität München (TUM) am 13. Dezember 2012 den Thurn und Taxis Förderpreis für die Forstwissenschaft verliehen. Seit 1978 wird der mit 6.000 Euro dotierte Preis an herausragende junge Wissenschaftler vergeben. In diesem Jahr ehrte der Stiftungsrat zwei junge Forscher für ihre Doktorarbeiten: Dr. Verena Griess (TUM) und Dr. Patrick Pyttel (Universität Freiburg).

Dr. Verena Griess erhält den Preis für ihre an der TUM entstandene Arbeit »Zur Überlebenswahrscheinlichkeit der Fichte in Mischbeständen: Ansätze zur Verbesserung der bioökonomischen Modellierung von Waldbeständen«. Im Rahmen ihrer am Fachgebiet für Waldinventur und nachhaltige Nutzung der TUM angefertigten und von der Deutschen Forschungsgemein-

schaft geförderten Dissertation ist ihr nach Ansicht der Jury ein echter Durchbruch gelungen: »Durch einen breit angelegten Forschungsansatz konnte sie – in dieser Art erstmals – differenzierte und biologisch sehr plausible Überlebenswahrscheinlichkeiten in die ökonomische Modellierung von Mischbeständen einbeziehen,« so die Begründung des Stiftungsrates. Frau Dr. Griess hat mit ihrer Arbeit für die forstliche Praxis eine interessante und umsetzbare Möglichkeit aufgezeigt, Ökologie und Ökonomie miteinander zu verbinden.

Dr. Patrick Pyttel wird für seine an der Universität Freiburg angefertigte Dissertation »Aspekte einer nachhaltigen Bewirtschaftung durchgewachsener Niederwälder« ausgezeichnet. Er hat darin wesentliche Aspekte der Bewirtschaftung von durchgewachsenen Niederwäldern untersucht, die für eine Wiederaufnahme dieser traditionellen Waldbewirtschaftungsform von großer Bedeutung sind. Er konnte unter anderem zeigen, dass eine intensive Biomassenutzung der Stockausschlagwälder auf den meisten Standorten, auf denen diese Wälder stocken, im Hinblick auf den Nährstoffhaushalt nicht nachhaltig ist. »Mit dieser Arbeit hat Herr Dr. Pyttel grundlegendes Wissen und wertvolle Impulse für die waldbauliche Behandlung von Stockausschlagwäldern bereit gestellt,« so die Begründung der Jury.

Mit dem 1978 gestifteten Thurn und Taxis Förderpreis für die Forstwissenschaft sollen nach dem Willen des Stifters, Johannes Fürst von Thurn und Taxis, junge Akademiker dieses Fachbereichs ausgezeichnet werden, die sich durch hervorragende Leistungen während des Studiums und danach hervorragen haben. Jedes Jahr ehrt der Stiftungsrat außergewöhnliche Nachwuchswissenschaftler, die an einer der deutschsprachigen forstwissenschaftlichen Fakultäten und Forschungsanstalten arbeiten. red